

## Zum Brutbestand des Kiebitzes *Vanellus vanellus* auf ausgewählten Kontrollflächen im Norden des Landkreises Vorpommern-Greifswald im Jahr 2019

Dietrich Sellin

Sellin, D. (2020): Zum Brutbestand des Kiebitzes *Vanellus vanellus* auf ausgewählten Kontrollflächen im Norden des Landkreises Vorpommern-Greifswald im Jahr 2019. Ornithol. Rundbr. Mecklenbg.-Vorpomm. 49: 308–318.

In den letzten 40 Jahren hat sich der Brutbestand des Kiebitzes *Vanellus vanellus* in Mecklenburg-Vorpommern um 70–80 % verringert. Da aktuelle Bestandsangaben nach 2010 fehlen, erfolgte im Frühjahr 2019 im Norden des Landkreises Vorpommern-Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern) eine Brutbestandsaufnahme auf subjektiv ausgewählten Kontrollflächen. Dabei wurden vier beweidete Salzgraslandflächen (584 ha), 22 Grünlandflächen (3.011 ha) und neun Äcker (547 ha) erfasst. Die höchste Abundanz wurde im Salzgrasland mit 5 RP/100 ha ermittelt. Die Grünlandflächen wiesen mittlere Abundanzen von 0,4–1,4 RP/100 ha auf und auf den Äckern wurde eine mittlere Abundanz von 1,6 RP/100 ha ermittelt. Nur noch die Hälfte der Grünlandflächen war vom Kiebitz besiedelt. In den 68 erfassten Revieren gingen in 31 Revieren die Gelege während der Bebrütungsphase verloren. Danach wurden die Reviere aufgegeben, ohne dass es zu Nachgelegen kam. Die Ergebnisse werden anhand früherer Bestandserfassungen im selben Gebiet diskutiert.

Dietrich Sellin, Heinrich-Hertz-Straße 3, 17491 Greifswald, email: dietrich.sellin@t-online.de

### 1. Einleitung

Der Kiebitz *Vanellus vanellus* und seine Entwicklung vom Allerweltsvogel, der in Nordostdeutschland nur in Wäldern nicht vorkam, zu einer gefährdeten Art ist ein Beleg für die ökologischen Umbrüche in der Landschaft und der damit einhergehenden nicht nachhaltigen Nutzung der Natur. Mit „*Sehr gemein auf feuchten Wiesen, Mooren und Aeckern, an Seen, Fluss- und Meeresufer*“, charakterisierte Homeyer (1837) ehemals das Vorkommen des Kiebitzes in Pommern. Und heute? Seit 2003 steht er als stark gefährdete Art in der Roten Liste der Brutvögel Mecklenburg-Vorpommerns (Eichstädt et al. 2003), ebenso dann in der nachfolgenden Fassung (Vökler et al. 2014). Eine Änderung zum Positiven ist dadurch also nicht eingetreten und auch weiterhin nicht in Sicht.

Hinweise über die Abnahme des Kiebitzes im heutigen Vorpommern gab es jedoch schon vor mehr als 120 Jahren (Homeyer 1893). Die Liste der Untersuchungen aus den letzten 50 Jahren, die seinen Brutbestand, seine Bestandsabnahme oder seinen Schutz in Mecklenburg-Vorpommern (MV) betreffen, ist selbst auf der regionalen Ebene Vorpommerns bemerkenswert lang (u. a. Conrad et al. 1980; Erdmann 1987; Häcker 1972; Hamann

und Strache 1994; Holz 1986, 1996; Schmidt und Strache 1997; Sellin 1975, 2014; Sellin und Schirmeister 2019; Stegemann 1983, 1997; Völlm 2012).

Seit der ersten landesweiten Brutvogelkartierung in Mecklenburg-Vorpommern (MV) (1978–1982, –83), in deren Ergebnis noch ein Brutbestand von 6.000–8.000 BP ermittelt wurde (Prill 1987), hat der Bestand drastisch abgenommen. Die zweite Brutvogelkartierung (1994–1997, –98) ergab dann bereits einen um rund 50 % reduzierten Bestand (Prill und Stegemann 2006). Letztlich, im Ergebnis der dritten landesweiten Brutvogelkartierung (2005–2009, –12), wurde der Brutbestand auf 1.900–3.400 BP geschätzt, wobei der reale Bestand nahe der unteren Grenze angenommen wurde (Vökler 2014). Das entspricht einer Bestandsabnahme von mehr als 60 % in 30 Jahren. Noch extremer schätzten schon früher Schmidt und Strache (1997) den Rückgang des Bestandes vom Ende der 1960er Jahre bis 1996 um 80–90 %.

Auch wenn nun in den letzten Jahren in Vorpommern Förderprojekte für wiesenbrütende Limikolen initiiert wurden (u. a. Olsthoorn 2014, 2020; Schröder et al. 2020) ergibt sich daraus bestenfalls eine lokale Anhebung der Bestände, ohne dass die landesweite Situation

grundlegend verbessert wird. Hinzu kommt, dass die Kenntnisse über die weitere Bestandsentwicklung für die Zeit nach der dritten Brutvogelkartierung unzureichend sind. Eine für 2019 durch die OAMV e. V. geplante landesweite Bestandserfassung fand leider wenig Resonanz (R.-R. Strache, mdl. Mitt.). Nachfolgend werden deshalb die Ergebnisse einer 2019 vorgenommenen Bestandserfassung im Norden des Landkreises Vorpommern-Greifswald (Lk VG) dargestellt.

## 2. Gebiet und Methode

Der Lk VG nimmt im äußersten Nordosten des Landes MV eine Fläche von 3.945,6 km<sup>2</sup> ein (StaA M-V 2019). Dabei beträgt seine Nord-Süd-Ausdehnung ca. 100 km und die Ost-West-Ausdehnung ca. 60 km. Von der Fläche des Lk VG werden 60,7 % landwirtschaftlich und 22,2 % forstwirtschaftlich genutzt (Tab. 1).

Tab. 1: Flächennutzungen im Jahr 2018 im Landkreis Vorpommern-Greifswald. Quelle: StaA M-V (2019).

Nutzungsart	Fläche (ha)
Siedlung	20.379
Industrie- und Gewerbefläche	3.626
Sport-, Freizeit- und Erholungsfläche	4.985
Verkehr	11.937
Landwirtschaft	239.471
Wald	87.643
Unland, vegetationslose Fläche	3.257
Gewässer	24.795
<b>insgesamt</b>	<b>394.556</b>

Mit einem Dauergrünlandanteil von 25,4 % an der landwirtschaftlichen Fläche (Tab. 2) liegt der Lk VG deutlich über dem Landesdurchschnitt (18,8 %). Das resultiert aus größeren Grünlandflächen im Küstenbereich (nur zum Teil noch Salzgrasland) und aus weitläufigen Grünländern auf Niedermoorstandorten (z. B. Peenetal und Friedländer Große Wiese). Dies kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein großer Teil des Dauergrünlandes nur noch eine unzureichende Habitatqualität für Wiesenbrüter aufweist. Von den ackerbaulich genutzten Flächen werden Mais- und Zucker-

Tab. 2: Anteile ausgewählter Kulturen an der landwirtschaftlichen Nutzung im Jahr 2018 im Landkreis Vorpommern-Greifswald. Quelle: StaA M-V (2019).

Nutzung	Fläche (ha)	Anteil (%)
Landwirtschaft gesamt	239.471	
Dauergrünland	60.800	25,4
Ackerland	164.000	74,5
darunter		
Getreide	83.800	35,0
darunter		
Weizen	52.000	
Roggen	9.200	
Triticale	1.500	
Gerste	19.200	
Wintergerste	17.000	
Sommergerste	2.200	
Hafer	1.600	
Körnermais	100	
<b>Pflanzen zur Grünernte</b>	<b>30.200</b>	
darunter		
Silomais/Grünmais	24.600	10,3
Leguminosen/Ganzpflanzenernte	2.300	
Feldgras/Grasanbau	2.500	
<b>Hackfrüchte</b>	<b>9.100</b>	
darunter		
Kartoffeln	2.200	
Zuckerrüben	6.900	2,9
<b>Hülsenfrüchte</b>	<b>3.500</b>	
darunter		
Erbsen	1.400	
<b>Ölfrüchte</b>	<b>29.600</b>	
darunter		
Winterraps	29.100	12,2

rübenäcker vom Kiebitz bevorzugt. Prinzipiell können aber auch andere Kulturen besiedelt werden, sofern genügend große Fehl- oder Vernässungsstellen in den Feldern vorhanden sind. Die weitergehende Detaillierung der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung im Lk VG erfolgt in Tab. 2. Rund 52 % des Ackerlandes wird für den Getreideanbau genutzt; Getreide, Silomais und Raps umfassen 84 % der ackerbaulichen Nutzung.

Alle in dieser Arbeit behandelten Kontrollflächen (KF) befinden sich im Nordteil des Lk VG in einem Areal von ca. 800 km<sup>2</sup> zwischen den Städten Greifswald, Wolgast und Anklam. Die Auswahl der KF erfolgte rein subjektiv. Bei den Grünlandflächen wurden meist bereits in früheren Jahren bzw. langfristig kontrollierte Flächen einbezogen, bei den ackerbaulich genutzten KF dominieren Maisäcker als Kiebitzbrutplätze. Auch für diese lagen zu den meisten Flächen aus Vorjahren Informationen zu Kiebitzbruten vor.

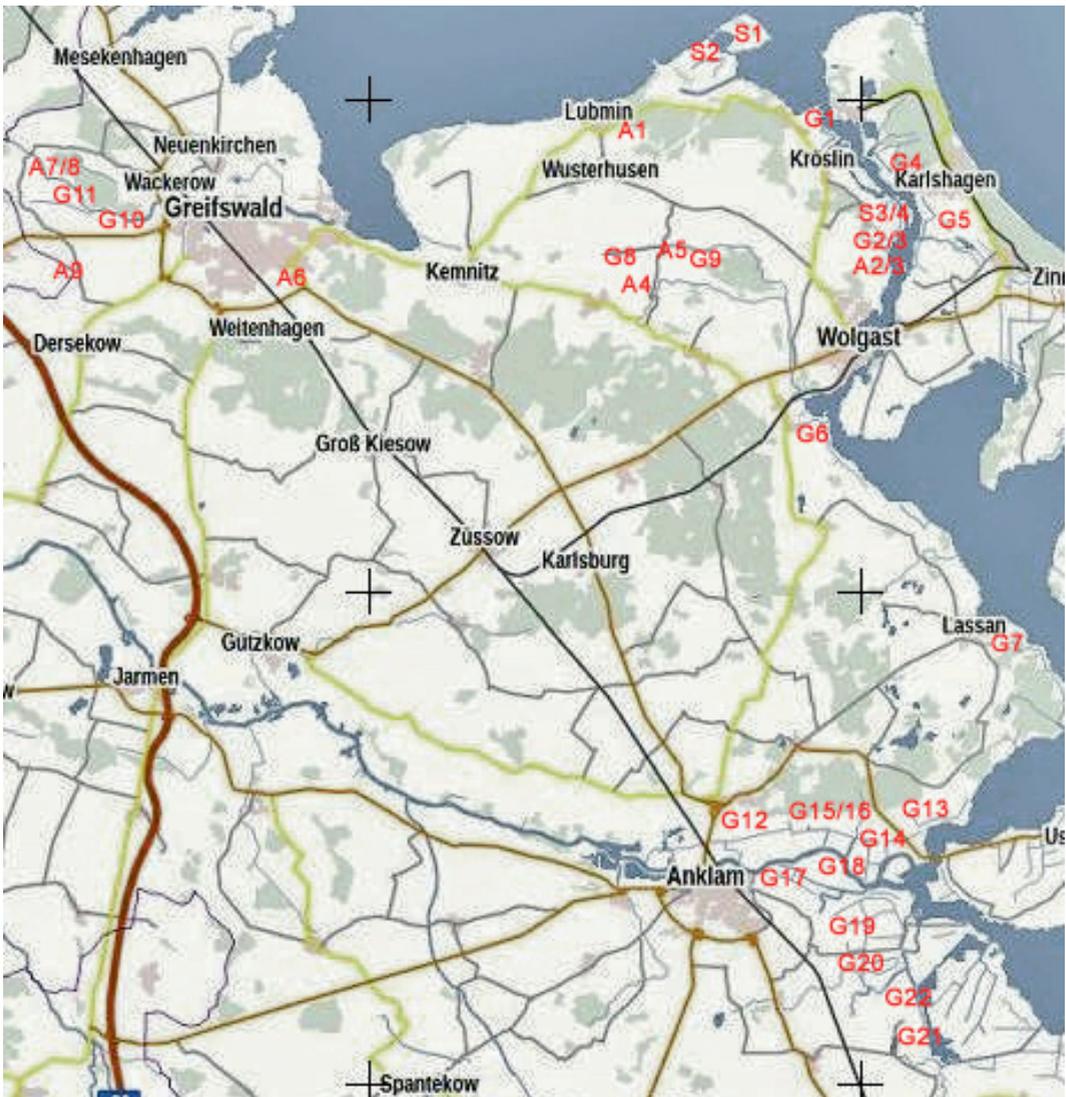


Abb. 1: Lage der Kontrollflächen der im Jahr 2019 erfolgten Erfassung des Kiebitzbestandes im Norden des Landkreises Vorpommern-Greifswald (Bezeichnung der Kontrollflächen s. Tabelle im Anhang). Quelle der Grundkarte: GeoPortal.MV.

Insgesamt wurden 35 KF mit einer Gesamtfläche von 4.137 ha erfasst. Die einzelnen KF wurden, beginnend in der zweiten Märzdekade, drei- bis siebenmal aufgesucht und die Lage der angetroffenen Kiebitzreviere kartiert. Nur ein Maisacker wurde zehnmal kontrolliert.

Auch bei der Erstkontrolle unbesiedelte KF wurden mindestens dreimal aufgesucht, um eine etwaige Spätbesiedlung zu erfassen. Nach Prill (1987) liegt der Höhepunkt des Heimzuges des Kiebitzes in MV meist in der dritten Märzdekade. Die Auswertung des Frühjahrsaufenthaltes des Kiebitzes im Raum Greifswald weist im Zeitraum 2007–2019 eine frühere Heimzugspitze in der 12.–15. Jahrespentade (25. Febr. –16. Mrz.) aus, und der Heimzug ist hiernach in der 22. Pentade (20. Apr.) abgeschlossen. Deshalb wurden Vögel, die nur im März angetroffen wurden, auch wenn Balz beobachtet wurde, noch nicht als Revierpaare (RP) gewertet. Wenn keine genaue Lokalisation des Neststandortes gelang, erfolgte die Wertung als RP, wenn das Paar mindestens dreimal am selben Standort Revierverhalten zeigte. Die Kontrollen wurden in den meisten Fällen in der dritten Maidekade beendet.

### 3. Ergebnisse

Auf den 2019 untersuchten 35 KF wurde ein Gesamtbestand von 68 RP ermittelt. Die habitatbezogene Abhängigkeit der Abundanz zeigt Tab. 3 (Details siehe Anlage). Die größte Abundanz wurde mit 5,0 RP/100 ha auf den vier Salzgraslandflächen (alle mit dem Status

Naturschutzgebiet) ermittelt. Auch diese Flächen wiesen jedoch eine sehr unterschiedliche Besiedlung auf, sodass die Abundanz auf den Salzgrasländern zwischen 1,1 und 8,1 RP/100 ha variiert.

Für die unterschiedlichen Saatgraslandstandorte ergaben sich Abundanzen von 0,4–1,4 RP/100 ha. Dabei lag die Spanne bei KF mit >100 ha Fläche bei 0–4,3 RP/100 ha. Bemerkenswert ist auch die sehr verschiedene Präsenz in der Nutzung der Saatgraslandstandorte. Beachtlich erscheint zunächst die mittlere Abundanz auf den neun Ackerflächen. Die ermittelten 1,6 RP/100 ha relativieren sich, wenn man in Betracht zieht, dass sich die Auswahl der Acker-KF ganz wesentlich auf besiedelbare Flächen konzentrierte. Von den ausgewählten neun Ackerflächen wurden nur vier von sechs Maisfeldern zum Brüten genutzt. Unbesiedelt blieben weiterhin ein Zuckerrübenfeld, ein Weizenfeld sowie eine Mischfläche mit eingeschlossenem Grünlandanteil. Die Angabe von Abundanzen für die einzelnen Ackerflächen erscheint wegen ihrer geringen Fläche nicht sinnvoll, umfasste doch die mittlere Fläche der vier besiedelten Äcker lediglich 34,0 ha.

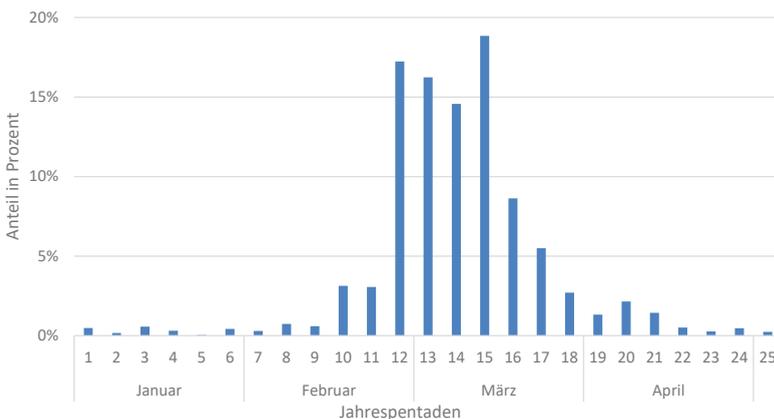


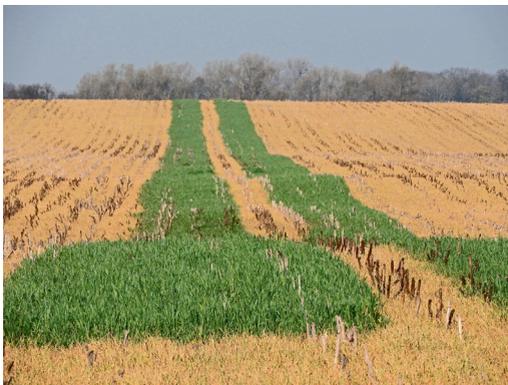
Abb. 2: Phänologie des Frühjahrsaufenthaltes des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im Raum Greifswald nach Zufallsdaten (n=148.665 Ind.) im Zeitraum 2007–2019. Quelle: Datenbank FG Greifswald.

**Tab. 3:** Abundanz des Kiebitzes *Vanellus vanellus* in unterschiedlichen Habitaten nach Untersuchungen im Jahr 2019 auf 35 Kontrollflächen (KF) im Landkreis Vorpommern-Greifswald. RP: Revierpaar. (Bezeichnung der Kontrollflächen siehe Tabelle im Anhang).

Biotoptyp	KF	Anzahl KF	Fläche KF (ha)	Anzahl RP	Anteil besetzter KF (%)	Abundanz (RP/100 ha)
Salzgrasland Küste	S1– S4	4	584	29	100	5,0
Saatgrasland Bereich Peenestrom	G1 – G9	9	1.346	5	33	0,4
Saatgrasland am Ryck	G10, G11	2	207	3	100	1,4
Grasland untere Peene	G12 – G22	11	1.468	20	45	0,7
Äcker	A1 – A9	9	547	11	44	1,6
<b>gesamt</b>		<b>35</b>	<b>4.152</b>	<b>68</b>	<b>51</b>	<b>1,6</b>

### 3.1 Einfluss landwirtschaftlicher Aktivitäten auf die Ansiedlung des Kiebitzes

Beispielhaft wird hierzu das Geschehen auf einem Maisacker dargestellt. Das ca. 75 ha große Feld (s. Anlage, KF A4) auf Mineralboden grenzt an einen großflächigen Grünlandbereich auf Niedermoor (Ziesetal) und wurde mindestens ab 2016 durchgehend mit Silomais bestellt. Nach der Ernte 2018 wurde zur Winterbegrünung Grünroggen eingesetzt, der im April 2019 (das exakte Datum ist nicht bekannt) durch Herbizideinsatz (Glyphosat) zum Absterben gebracht wurde. Auf dem noch ruhenden Feld mit Anfang April ca. 20cm hohem Grünroggen wurden im



Vorjähriges Maisstoppelfeld mit Roggeneinsaat (Grünroggenstreifen in der Bildmitte durch Spritzaussetzer erhalten) wenige Tage nach Behandlung mit Glyphosat zur Aussaatvorbereitung bei Neu Boltenhagen, Landkreis Vorpommern-Greifswald. Foto: Dietrich Sellin, 07.04.2019.

März keine Kiebitze beobachtet. Nahezu paradox wurden dann am 07. April auf dem schon mit Glyphosat behandelten Feld die ersten brutverdächtigen Kiebitze gesehen. Am 13. April wurden drei balzende Paare angetroffen. Die dann erfolgende Feldbearbeitung und Aussaat führten zum zeitweiligen Verlassen der Fläche durch die Kiebitze.

Die Neubesiedlung war dann mit vier Paaren am 30. April abgeschlossen. Davon brachten drei Paare Küken zum Schlüpfen. Die ersten Küken wurden am 01. Juni vermutet. Am 09. Juni führten die drei Paare sechs ca. eine Woche alte Küken. Das ist rund ein Monat später als beispielsweise auf der Salzgrasland-



Dasselbe Feld bei Boltenhagen, Landkreis Vorpommern-Greifswald (wie in Abb. 3); auf der steppenartigen Fläche erfolgte nach der Glyphosatbehandlung und vor der Neueinsaat die Ansiedlung von drei Kiebitzpaaren (13. April). Ob vor der Maisaussaat bereits Gelege vorhanden waren, ist unbekannt. Nach Bodenbearbeitung und Aussaat (18. April) erfolgte eine erneute Besiedlung durch vier Kiebitzpaare mit gegenüber der ersten Besiedlung veränderten Reviergrenzen. Foto: Dietrich Sellin, 07.04.2019.

fläche S1. Es ist anzunehmen, dass die späte Besiedlung aus Paaren bestand, die bereits an anderer Stelle Gelegeverluste erlitten hatten. So verschwanden Anfang April drei revierhaltende Kiebitzpaare von einer staunassen Fläche im nahe gelegenen Grünland, nachdem diese abgetrocknet war und die Beweidung mit Rindern erfolgte. Zum weiteren Aufwuchs der Kiebitzküken liegen keine Beobachtungen vor.

Tab. 4: Verlauf der Besiedlung eines 75 ha großen Maisfeldes östlich von Greifswald (Kontrollfläche A4) in Abhängigkeit landwirtschaftlicher Aktivitäten im Frühjahr 2019 durch den Kiebitz *Vanellus vanellus*. P: Paar, RP: Revierpaar, M: Männchen, BP: Brutpaar.

Datum	landwirtschaftliche Aktivität	Besiedlung Kiebitz
26. Febr.	Ausbringen von Gülle im Sprühverfahren	keine Kiebitze
11. Mrz.	keine Aktivitäten	keine Kiebitze
30. Mrz.	keine Aktivitäten	keine Kiebitze
07. Apr.	Fläche mit Herbizid (Glyphosat) behandelt	2 P und 1 M
13. Apr.	Fläche wie 07. April	3 RP, Balz
18. Apr.	Ausbringen von Gülle, Tellern und Neueinsaat	
24. Apr.	keine Aktivitäten	1 RP, Balz
30. Apr.		4 RP, Balz und brüten?
05. Mai		4 BP, brüten
15. Mai		3 BP, brüten
01. Juni		3 BP, juv.?
09. Juni		3 BP mit 1, 2 und 3 juv., ca. eine Woche alt

Insgesamt gingen in den 68 registrierten Revieren die Gelege in 31 Fällen (45 %) bereits während der Brutphase verloren. In keinem dieser Reviere im Grün- und Ackerland erfolgten Nachgelege, wie es in intakten Brutgebieten die Regel ist. Es kam zur Aufgabe der Reviere.

Die Ergebnisse einer Brutbestandserfassung eines Jahres auf ausgewählten Probeflächen, wie hier vorgelegt, ermöglicht nur einen unzureichenden Einblick in die Bestandssituation des Kiebitzes in einem größeren Raum.

Eine weitergehende Einschätzung der Bestandsentwicklung ist daraus kaum möglich.

### 3.2 Langfristige Entwicklung des Kiebitzbestandes auf den Kontrollflächen Freesendorfer Wiesen und Struck (S 1 und S2)

Am Beispiel des Kiebitzbrutbestandes im Naturschutzgebiet Struck-Freesendorfer Wiesen (KF S1 und S2) wird beispielhaft der sich stark ändernde Brutbestand über einen Zeitraum von 50 Jahren erkennbar (Abb. 3: Details zum Gebiet s. Sellin 2014).

Im Salzgrasland der Freesendorfer Wiesen und des Struck galt der Kiebitz zu Beginn des Kontrollzeitraumes als Charakterart. Bei einer Abundanz von bis zu 10 RP/100 ha war er der häufigste Watvogel im Gebiet. In den 1980er Jahren setzte dann eine kontinuierliche Bestandsabnahme ein. Im Vergleich der Mittelwerte der Zeiträume 1970–1979 und 1980–1989 war eine Bestandsabnahme von 30 % zu verzeichnen. Infolge der mit dem gesellschaftlichen Umbruch nach 1989 verbundenen Konsolidierungsphase mit geringerem Viehbestand kam es bis 1994 zu einer kurzfristigen Erholung des Kiebitzbestandes. Der hohe Brutbestand der Jahre 1993–1995 profitierte aber sicher auch durch einen äußeren Input, war doch die Fläche landwirtschaftlicher Brachen in den 1990er Jahre landesweit sehr hoch (bis zu 15 % der Ackerfläche, Scheller 2019). Damit war auch ein größeres Habitatangebot für den Kiebitz verbunden. Mit Einführung der Mutterkuhhaltung und des frühen Weidebeginns und einem zunehmenden Einfluss von Prädatoren nahm sein Brutbestand dann jedoch wieder sehr schnell ab. Im Vergleich der Mittelwerte des ersten 10-Jahreszeitraumes (1970–1979) und dem 10-Jahreszeitraum mit dem geringsten Bestand (2001–2010) ist eine Bestandsabnahme von 80 % (!) zu verzeichnen. Nach 2012 setzte dann wieder eine leichte Konsolidierung des Bestandes auf den Freesendorfer Wiesen ein. Während die 2018 begonnenen Managementmaßnahmen auf den Freesendorfer Wiesen 2019 erste Erfolge (24 RP) zeigten, stagnierte der Bestand auf dem Struck weiterhin bei 1–2 BP.

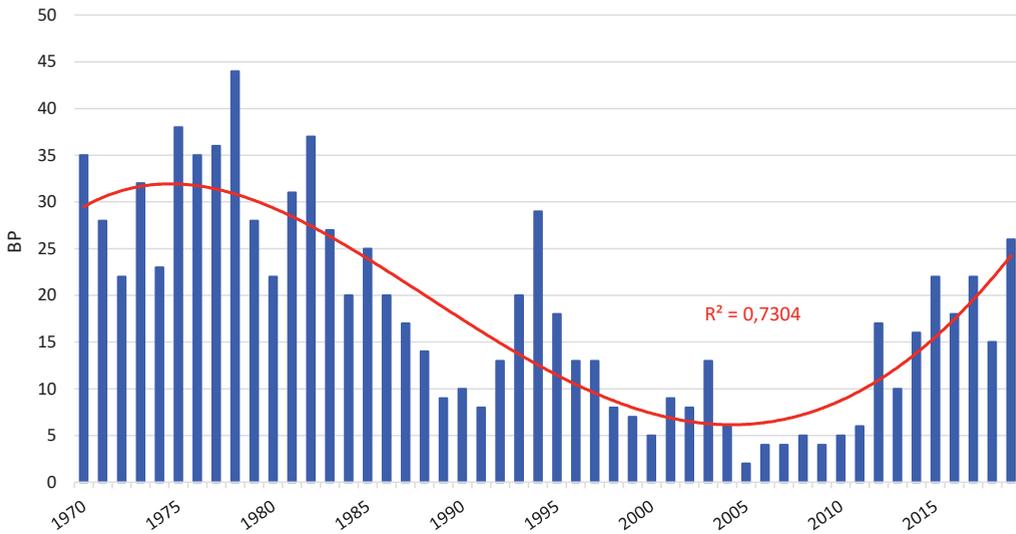


Abb. 3: Brutbestand des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im Salzgrasland Freesendorfer Wiesen (Kontrollfläche S1, 295 ha) und Struck (Kontrollfläche S2, 175 ha) im Zeitraum 1970–2019 (eigene Erfassungen). Die Abnahme ist hochsignifikant (linearer Trend). Rote Kurve: viergliedrige polynomische Trendlinie.

#### 4. Diskussion

Nach Prill (1987) lagen die mittleren Abundanzen des Kiebitzes im Wirtschaftsgrünland (um 1970) in der Spanne von 1,2–7,9 RP/100 ha und auf Äckern zwischen 0,5 und 1,4 RP/100 ha. Von den hier untersuchten Flächen wurden die KF G1–G3 und G5 bereits 1970, 1973 und 1975 kontrolliert (Sellin 1975). Im Mittel der drei Jahre wiesen diese am Peenestrom gelegenen, gepolderten Saatgraslandflächen eine Abundanz von 6,2 RP/100 ha auf. Bei der aktuellen Erfassung wurde nur noch eine Abundanz von 1,0 RP/100 ha ermittelt. Das entspricht einer Abnahme um 85 %. Da eine Besiedlung mit 1–3 RP (1 RP im Jahr 2020) kaum noch eine Relevanz hat, dürfte die Bestandsabnahme sicher noch weit größer als 85 % sein. So wurden auch elf von 22 (50 %) der kontrollierten Graslandflächen unbesiedelt angetroffen.

Die neun kontrollierten Äcker mit einer Gesamtfläche von 547 ha ergeben kein realistisches Bild zu den Ackerbruten im Allgemeinen. Trotzdem ist es überraschend, dass die aktuell ermittelte Abundanz noch in der gleichen Größenordnung wie bei Prill (1987) bzw. Schmidt und Strache (1997) liegt. Das mag daran liegen, dass nur „Vorzugsäcker“ (Silomais, Fehlstellen, Lage am Rand großer

Grünlandflächen) untersucht wurden. So sind z. B. die im Lk VG häufig anzutreffenden großen eintönigen Rapsfelder (12 % der Anbaufläche) nicht mit einbezogen. Das dürfte bei Prill (1987) bzw. Schmidt und Strache (1997) jedoch ähnlich gewesen sein.

Es ist bemerkenswert, dass bereits Homeyer (1837) das Brüten des Kiebitzes auf Äckern erwähnt. Sicher sahen die Äcker zu Homeyer's Zeit (er war selbst Landwirt) anders als heute aus, und die Äcker der damaligen Zeit würden heute den Ruin des Landwirtes herbeiführen. Obwohl das Ackerland 74,5 % der landwirtschaftlichen Fläche in MV einnimmt, gibt es über den Anteil der Ackerbrüter am Bestand von MV und deren Reproduktion keine Vorstellungen. In Bayern wurden bei Ackerbrütern Reproduktionsraten von 0,2–0,8 (im Mittel 0,45) flüggen Jungen pro Paar ermittelt, was als nicht bestandserhaltend angesehen wurde (Bauer 2018). Hier besteht also in MV ein grundlegender Untersuchungsbedarf. Ob aber dafür die neue Empfehlung zur Erfassung des Brutbestandes von Kiebitzen auf Äckern – 21. Mrz.–30. Apr., zwei Kontrollen, Einzelvögel und Paare werden jeweils als Revier gewertet (Wahl et al. (2020) – das geeignete Instrumentarium ist, muss bezweifelt werden. In Anbetracht dessen, dass sich der

Heimzug des Kiebitzes im Nordosten von MV bis in den April erstreckt (Abb. 2; Rönn 2001) und der starken Abhängigkeit der Besiedlungsdynamik von Äckern von den landwirtschaftlichen Aktivitäten (Tab. 4), geht diese Empfehlung an der Realität im Norden von MV (und wohl nicht nur hier) vorbei und dürfte zu unrealistischen Brutbestandsschätzungen führen.

Die höchste Abundanz wurde auf küstennahem, beweidetem Salzgrasland (KF S1–S4) ermittelt. Die mittlere Abundanz ist hier fünfmal so hoch wie auf den untersuchten Saatgrasland-KF. Gegenüber dem Zeitraum 1970–1975, als die KF S1–K3 noch eine mittlere Abundanz von 9,4 RP/100 ha aufwiesen (Sellin 1975), hat aber auch hier der Brutbestand um 50 % abgenommen (Abb. 3). Wesentliche Faktoren, die diese Entwicklung beeinflussten, waren die Veränderungen der weidewirtschaftlichen Nutzung und eine damit verbundene Veränderung der hydrologischen Verhältnisse, ein stark angestiegener Prädatorendruck sowie möglicherweise zunehmende episodische Hochwasserereignisse. Damit ist die negative Entwicklung des Brutbestandes des Kiebitzes und aller anderen Wiesenbrüter auch in einem Gebiet, in dem sich die höchsten Naturschutzkategorien bündeln (FFH Gebiet Greifswalder Bodden, Teile des Strelasundes und Nordspitze Usedom – DE 1747301; Europäisches Vogelschutzgebiet („SPA“) Greifswalder Bodden und südlicher Strelasund – DE 1747402 und Naturschutzgebiet Peenemünder Haken, Struck und Ruden) überwiegend anthropogen bedingt. Das bedeutet aber auch, dass die aus dem Schutzstatus resultierenden Verschlechterungsverbote weitgehend wirkungslos sind. Insgesamt muss die Bestandssituation des Kiebitzes bei noch immer andauerndem landesweitem Rückgang als bedrohlich angesehen werden. Die wenigen, aber finanziell aufwendigen und nahezu „tiergärtnerischen“ Einzelprojekte können keine Änderung bewirken, da das gegenwärtige sozioökonomische System hierfür keinen Raum lässt. Auf die enge Verquickung sozioökonomischer und ökologischer Abläufe, die Zweifel am Erfolg von Natur- und Artenschutz wecken, verwies Kolberg (2007).

Die heutigen Strukturen (nicht nur) in der Landwirtschaft sind auf die warenförmige Aneignung aller Natur-, Individual- und Gesellschaftsgüter ausgerichtet. Die Grundkategorien „Ware“, „Profit“ und „Geld“ entfalten in Mensch und Natur eine zerstörende Wirkung, die für Kiebitz und Co. kaum eine Nische lässt. Bereits Illich (1978) meinte, dass *„das autonome schöpferische Handeln des Menschen, das notwendig wäre, um die Welt des Menschen erblühen zu lassen, durch die Warenproduktion verdorrt“*. Eine Botschaft, die auch 40 Jahre später, angesichts des Klimawandels und einer Virenpandemie an Aktualität nichts verloren hat.

### Dank

Den Herren Dr. Rainer Holz (Greifswald) und Bernd Schirmeister (Bansin) danke ich ganz herzlich für die Durchsicht des Manuskripts und hilfreiche Diskussionen. Der Fachgruppe Ornithologie Greifswald danke ich für die Nutzung der Datenbank.

### 5. Literatur

- Bauer, U. (2018): Fünfjährige Erfassung des Brutbestands und Bruterfolgs des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*) im Landkreis Aichach-Friedberg Bayern – wie kann die Population überleben? Ornithol. Anz. 56: 144–163.
- Conrad, U., Holz, R., Sellin, D. (1979): Die Entwicklung des Limikolenbrutbestandes am südlichen Greifswalder Bodden von 1967–1978. Ornithol. Rundbr. Mecklenbg. N.F. 21: 56–72.
- Eichstädt, W., Sellin, D., Zimmermann, H. (2003): Rote Liste der Brutvögel Mecklenburg-Vorpommerns. 2. Fassung (Stand: November 2003). Hrsg.: UM M-V, Schwerin.
- Erdmann, F. (1987): Analyse der Avifauna des Graslandes im Peene-Haff-Moor. Diss., Univ. Greifswald.
- Häcker, K. (1972): Der Kiebitzbestand in der Friedländer Großen Wiese. Falke 19: 230–234.
- Hamann, J., Strache, R.-R. (1994): Bestandssituation der Limikolen in der Wismarbucht 1992. Naturschutzarb. Mecklenbg.-Vorpomm. 37 (1): 19–26.

- Holz, R. (1996): Brutvogelbestände ausge-deichter Grünlandflächen am Greifswalder Bodden – eine einjährige Bilanz. *Natur Naturschutz Mecklenbg.-Vorpomm.* 32: 130–135.
- Holz, R., Sellin, D., Erdmann, F. (1983): Dynamik und Status der Avizönose des NSG „Peenetalmoor“ – ein Beitrag zur Pflegekonzeption. *Arch. Naturschutz Landschaftsforsch.* 23: 223–249.
- Homeyer, E. F. von (1837): Systematische Uebersicht der Vögel Pommerns mit Rücksicht auf den allgemeinen Charakter des Landes, das örtliche und quantitative Vorkommen der Vögel, ihre Lebensart, ihren Zug und ihre Abänderungen, nebst Beiträgen zur beschreibenden Naturgeschichte. W. Dietze, Anclam.
- Homeyer, A. von (1893): Neu-Vorpommern und Rügen vor 50 Jahren und jetzt. *Ornithol. Monatsber.* 1: 8–9.
- Illich, I. (1978): Fortschrittsmythen. Rowohlt, Reinbek.
- Kolberg, O.K. (2007): Die Ornithologie als Ware: Vom neuen Bild des Ornithologen im Naturschutz. *Ornithol. Rundbr. Mecklenbg.-Vorpomm.* 46: 65–80.
- Olsthoorn, G. (2014): Kompensationsmaßnahme „E2“ – ein Wiesenbrüterprojekt an der Haffküste. *Natur Natursch. Mecklenbg.-Vorpomm.* 42: 57–65.
- Olsthoorn, G. (2020): Das Wiesenbrüterprojekt „E2“ im Polder Leopoldshagen. *Beitr. Avifauna Mecklenbg.-Vorpomm.* 1.2: 81–87.
- Prill, H. (1987): Kiebitz – *Vanellus vanellus* (L., 1758). In: Klafs, G., Stübs, J. (Hrsg): *Die Vogelwelt Mecklenburgs.* 3. Aufl. Gustav Fischer Verlag, Jena. S. 182–183.
- Prill, H., Stegemann, K.-D. (2006): Kiebitz – *Vanellus vanellus*. In: Eichstädt, W., Scheller, W., Sellin, D., Starke, W., Stegemann, K.-D. (Bearb.): *Atlas der Brutvögel in Mecklenburg-Vorpommern.* Hrsg.: Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern. Steffen Verlag, Friedland. S. 172–173.
- Rönn, J. von (2001): Zug- und Rastvögel der Greifswalder Oie. *Seevogel 22, Sonderheft 1:* 58–107.
- Schmidt, E., Strache, R.-R. (1997): Brutbestandsentwicklung des Kiebitzes auf Probeflächen in Mecklenburg-Vorpommern. *Ornithol. Rundbr. Mecklenbg.-Vorpomm.* 39: 27–42.
- Scheller, W. (2019): Teil 1 Allgemeines zum Land Mecklenburg-Vorpommern, seiner Naturlandschaft und Landnutzung. Kap. 3 Landnutzung. *Beitr. Avifauna Mecklenbg.-Vorpomm.* 1.1: 91–210.
- Schröder, C., Lorenz, S., Paulig, Limberg, K. J., Schwahn, F., Kilian, M. (2020): LIFE Limicodra – Schutz von wiesenbrütenden Limikolen im vorpommerschen Küstenraum. *Beitr. Avifauna Mecklenbg.-Vorpomm.* 1.2: 93–105.
- Sellin, D. (1975): Das Brutvorkommen der Limikolen im Bereich des Peenestroms im Zeitraum 1970–1975. *Mitt. IG Avifauna DDR* 8: 61–78.
- Sellin, D. (2014): Der Niedergang des Brutbestandes der Limikolen im NSG Struck - Freesendorfer Wiesen – Ergebnisse von 42 Jahren Bestandskontrolle. *Natur Naturschutz Mecklenbg.-Vorpomm.* 42: 10–26.
- Sellin, D., Schirmeister, B. (2012): Der Limikolenbrutbestand im unteren Peenetal bei Anklam im Zeitraum von 2001 bis 2012. *Ornithol. Rundbr. Mecklenbg.-Vorpomm.* 47: 219–236.
- Stegemann, K.-D. (1983): Brutbestand und Durchzug der Limikolen in der Friedländer Großen Wiese. *Ornithol. Rundbr. Mecklenbg.-Vorpomm.* 26: 6–14.
- Stegemann, K.-D. (1997): Der Brutbestand von Kiebitz 1994 und 1995 und Großer Brachvogel 1994 bis 1996 in der Friedländer Großen Wiese im Vergleich zu früheren Jahren. *Ornithol. Rundbr. Mecklenbg.-Vorpomm.* 41: 43–47.
- Völlm, C. (2012): Optimierung des Unteren Peenetales für den Moor- und Wiesenbrüterschutz: Analyse und Managementvorschläge. *Dipl.-Arbeit, Univers. Greifswald.*
- Vökler, F. (2014): Zweiter Brutvogelatlas des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Hrsg.: Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern. Greifswald.

Vökler, F., Heinze, B., Sellin, D., Zimmermann, H. (Bearb.; 2014): Rote Liste der Brutvögel Mecklenburg-Vorpommerns. 3. Fassung, Stand Juli 2014. Hrsg.: Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin.

Wahl, J., Busch, M., Dröschmeister, R., König, C., Koffijberg, K., Langgemach, T., Sudfeldt, C., Trautmann, S. (2020): Vögel in Deutschland – Erfassung von Brutvögeln. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.

## 6. Quellen

StaA M-V (2019): [https://www.laiv-mv.de/static/LAIV/Abt4.Statistisches%20Amt/Dateien/Publikationen/Statistisches%20Jahrbuch/Aktuell%20nach%20Kapiteln/20\\_Land-\\_und\\_Forstwirtschaft\\_Fischerei.pdf](https://www.laiv-mv.de/static/LAIV/Abt4.Statistisches%20Amt/Dateien/Publikationen/Statistisches%20Jahrbuch/Aktuell%20nach%20Kapiteln/20_Land-_und_Forstwirtschaft_Fischerei.pdf); 17.07.2020.  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis\\_Vorpommern-Greifswald](https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Vorpommern-Greifswald); 17.07.2020



Warnendes Kiebitzweibchen *Vanellus vanellus*, Freesendorfer Wiesen, 08.05.2019. Foto: Dietrich Sellin.



Kiebitzküken *Vanellus vanellus*, 4–6 Tage alt, Freesendorfer Wiesen, 08.05.2019, Foto: Dietrich Sellin.



Kiebitzmännchen *Vanellus vanellus*, Freesendorfer Wiesen, 08.05.2019, Foto: Dietrich Sellin.



In der kurzhalbmigen Halophytenvegetation einer Röte ruhender Kiebitz *Vanellus vanellus* im Jugendkleid, ca. 50–55 Tage alt, 17.07.2019, Foto: Dietrich Sellin.



Kiebitz *Vanellus vanellus* im Jugendkleid, ca. 50–55 Tage alt, 17.07.2019, Foto: Dietrich Sellin.